

## 3.2 Aufstellbilder

Für den Hintergrund gelten bei den Ganzkörperporträts dieselben Kriterien wie für Kopfporträts. Allerdings muss man jetzt sein Augenmerk zusätzlich auf den Boden richten. Es ist elementar wichtig, wie die Pferde für ein Ganzkörperporträt aufgestellt werden. Auf die Position der Beine und die Blickrichtung des Pferdes muss der Fotograf besonders achten.

Neben der Positionierung des Pferdes bedarf es genauer Überlegungen, wie der Fotograf die Kamera positioniert, um das Pferd vorteilhaft abzulichten.

Für Aufstellbilder sollte der Untergrund eben und fest sein. Eine Wiese ist oft schöner als ein befestigter Boden, dennoch kann das Gras zu uneben sein oder zu hoher Wuchs die Hufe verdecken. Das ist insbesondere bei Zuchtbildern sehr ungünstig, da eine Beurteilung der Hufe damit nicht mehr möglich ist.



### Exterieurmängel kaschieren

Nicht nur für Verkaufs- und Zuchtbilder ist eine vorteilhafte Darstellung des Pferdegebäudes wichtig. Fotografisch kann man mit Brennweiten, Positionen und Blickwinkel großen Einfluss auf die Wirkung nehmen und so manchen Exterieurmangel kaschieren. Das Pferd sollte so fotografiert werden, dass die positiven Eigenschaften stärker zum Tragen kommen. Bei alten Pferden lässt die Tragfähigkeit des Rückens nach, sodass sich im Laufe der Zeit ein Senkrücken bildet.

Manche Pferde haben durch ihre genetische Veranlagung einen weichen Rücken. Ein lordosierter Rücken sieht nicht schön aus und sollte deshalb nicht noch extra durch eine direkte Seitenansicht betont werden. Deshalb fotografiert man Pferde mit einem schwachen Rücken besser von schräg vorne.

Einige Pferderassen – oft mit Kaltbluteinschlag oder naturnahe Ponyrassen – haben einen relativ kurzen und dicken Hals, der etwas unedel wirkt. Auch hier kann man fotografisch eingreifen und kurze Hälsen in einer Biegung ablichten, wodurch sie optisch länger wirken. Ein weiteres Beispiel sind überbaute Pferde, die ebenfalls oft verpönt, allerdings bei manchen Rassen sogar typisch und gewollt sind. Dennoch möchten viele Pferdebesitzer dies nicht auf den Bildern hervorgehoben haben. Hier gibt es zwei Möglichkeiten, diesen Gebäudemangel abzuschwächen. Zunächst kann man über eine Bodenunebenheit versuchen, die

◀ *Quarter-Horse-Wallach Dusty kann ohne Halfter und Führstrick kontrolliert und somit im Studio frei aufgestellt werden. Die schräge Aufstellung mit gegensätzlicher Kopfstellung bringt Tiefe ins Bild und stellt das Pferd sehr kompakt dar; Canon EOS 1D X mit Canon EF 70–200 mm f/2,8L IS II USM bei 100 mm, 1/250 s, Blende 7,1, ISO 250*



◀ Hanoveranerstute Fee Caren präsentiert sich in offener Stellung von ihrer besten Seite. Richtet man den Pferdekopf etwas in Richtung zum Fotografen aus, wirkt die Seitenansicht plastischer. Der Hintergrund ist am obigen Bild sehr gut gewählt, dennoch versinken die Hufe im zu hohen Gras. Beim linken Bild ist der Boden besser gewählt. Allerdings stört die Reitplatzeinzäunung, und die Bäume hätten noch etwas mehr Unschärfe vertragen können; Canon EOS 1D X mit Canon EF 70–200 mm f/2,8L IS II USM bei 135 mm, 1/500 s, Blende 4,5, ISO 800

Hinterhand minimal tiefer zu stellen. Eine andere – in der Regel bessere – Möglichkeit ist es, das Pferd auf Höhe der Schulter abzulichten. Man kann die Schulter zusätzlich um einige Zentimeter näher zum Kamerastandpunkt platzieren, damit diese größer erscheint und die Kruppe somit niedriger wirkt. Andersherum kann der Fotograf eine schwache Hinterhand stärker erscheinen lassen, indem er auf Höhe der Hinterhand fotografiert und die Hinterbeine noch ein paar Zentimeter näher zur Kamera stellt. Eine leichte Hals- und Rumpfbiegung komplettiert die Pose für ein perfektes Porträt in Seitenansicht.

Selbst Fehlstellungen lassen sich durch korrekte Positionierung der Beine sowie eine ausgewählte Aufnahmeposition tarnen. Somit kann das Pferd im wahrsten Sinne des Wortes von »seiner besten Seite« präsentiert werden.

### Ausrüstung

Sowohl bei Kopf- als auch Ganzkörperporträts stellt sich die Frage, ob das Pferd mit Halfter oder Zäumung ausgestattet werden soll. Manche Fotografen retuschieren den Führstrick und das Halfter,

wenn das Pferd nicht frei stehen kann. Ob Halfter und Zaum sinnvoll sind, ist zum einen reine Geschmackssache, zum anderen kommt es darauf an, für welchen Zweck das Foto gedacht ist. Es ist aber auch eine Frage des Umfelds und Ausbildung des Pferdes, ob es ohne Halfter in der vorgesehenen Position gehorsam stehen bleibt.

Grundsätzlich hat ein Porträt ohne Halfter und Zäumung einen natürlicheren Charakter. So mancher Zaum kann einen hübschen Pferdekopf aber auch schmücken. Dennoch stören vor allem der Führstrick oder die Zügel den Gesamtaufbau des Bildes nicht unwesentlich, sodass die meisten Fotografen Stricke und Zügel ganz selbstverständlich retuschieren.

Diese Lösung ist immer noch besser, als das Risiko von entlaufenen Pferden einzugehen. Darum gilt: Sicherheit geht vor! Nur bei absolut gut ausgebildeten und kontrollierbaren Pferden können Porträts und Aufstellbilder ohne Halfter und Führstrick realisiert werden.

Warmblüter werden bevorzugt mit einem Reitzaum abgebildet, Araber mit einem zierlichen, schmucken Araberzaum und Kaltblüter mit



▲ Der 9-jährige PRE-Hengst Jardinero in geschlossener Stellung in Seitenansicht. Der Schimmel wurde vor einen ruhigen Hintergrund gestellt, damit sein Exterieur gut zur Geltung kommt (Retusche: Führstrick); Canon EOS 1D X mit Canon EF 70–200 mm f/2,8L IS II USM bei 110 mm, 1/3200 s, Blende 5, ISO 640



▲ Friesenhengst Agelan wurde mit der Hinterhand etwas zum Fotografen gestellt, um diese zu betonen (Retusche: Führstrick); Canon EOS 1D X mit Canon EF 70–200 mm f/2,8L IS II USM bei 100 mm, 1/1250 s, Blende 4, ISO 500

einem Prachtgeschirr. Für welche Ausrüstung man sich auch immer entscheidet, die wichtigsten Kriterien sind Sauberkeit und eine perfekte Passform. Nichts stört das Bild mehr als ein schmutziges Halfter oder eine zu eng oder schief sitzende Reitzäumung.

### Korrektes Aufstellen

Ein harmonischer Eindruck entsteht, wenn das Pferd ausbalanciert steht. Aus diesem Grund sollte es bei Ganzkörperporträts alle vier Beine gleichmäßig belasten, wobei die Röhrebeine senkrecht zum Boden stehen. Stehen jeweils die Vorderbeine und die Hinterbeine zueinander parallel, spricht man von einer geschlossenen Stellung.

Die geschlossene Stellung ist die übliche Aufstellpose beispielsweise bei Barock- und Westernpferden. Auf diese Weise werden die Pferde in Zuchtschauen präsentiert, und so wünschen sich die Züchter und Pferdebesitzer auch die Ganzkörperporträts vom Fotografen. Im Gegensatz dazu ist die sogenannte offene Stellung bei den Warmblutzüchtern die für sie korrekte Aufstellpose. Dabei wird das zum Fotografen näher stehende Beinpaar exakt senkrecht platziert. Die Beine der kamerafernen Seite jedoch wären in geschlossener Stellung bei einer exakten Seitenansicht verdeckt. Da die Zuchtrichter jedoch von ihrem Richtertisch aus alle vier Beine gleichzeitig sehen und beurteilen müssen, werden die abgewandten Beine etwas unter den Körper gestellt. Für diese offene Stellung wird das Vorderbein nach hinten und das Hinterbein nach vorne platziert.

Die Platzierung der Beine gibt der Fotograf von seiner Position aus vor. Dabei darf man schon ein wenig penibel vorgehen, da bereits wenige Zentimeter entscheiden, ob ein Bild harmonisch wirkt oder nicht. Während der Stellungskorrektur der untergestellten Beine sollte man insbesondere darauf achten, dass die Abstände zum jeweiligen Beinpaar gleichmäßig sind. Das Hinterbein sollte beispielsweise nicht weiter unter den Körper gestellt sein als das seitengleiche Vorderbein zurückgestellt wurde.

Alternativ kann man bei Ganzkörperporträts für den persönlichen Gebrauch auch eine Mischform wählen, indem man die Vorderbeine parallel, also geschlossen aufstellt, die Hinterbeine hingegen mit einem untergestellten Bein der dem Betrachter abgewandten Körperhälfte. Viele Pferde stehen so stabiler, da sie das Gleichgewicht mit versetzt stehender Hinterhand besser halten können.

Weitere Sonderformen von Aufstellposen ergeben sich nach der jeweiligen Pferderasse. Araber werden gerne mit stark ausgestelltem Hinterbein präsentiert, um die rassetypisch flache Kruppe herauszustellen. Auch die hohe Kopfhaltung mit schwanenartig gehaltenem Hals gehört zu dieser typischen Pose.

## Posen

Ob man nun Aufstellbilder im Studio oder in der freien Natur macht, ist unerheblich für die Positionierung des Pferdes. Im Gelände muss man jedoch sein Augenmerk zusätzlich auf einen ebenen Boden und einen idealen Hintergrund richten. Das freie Gelände bietet dem Fotografen die Möglichkeit, weitere Elemente zum Bildaufbau mit einzubeziehen wie beispielsweise Büsche oder Bäume. Im Studio hingegen ist der Fokus vollständig auf das Pferd ausgerichtet, sodass die exakte Positionierung des Vierbeiners eine noch größere Rolle spielt als im freien Feld. Allerdings kann man im Studio noch besser mit der Lichtführung arbeiten und interessante Stimmungen zaubern. Doch was nützt einem das schönste Licht, wenn das Pferd schlampig steht, ein Bein entlastet oder dieses ungünstig ausstellt?

Neben der sauberen Beinpositionierung gibt es einige Körperstellungen, die sich für Ganzkörperporträts hervorragend eignen. Manche Posen sind für das eine oder andere Pferd mehr oder weniger geeignet, und alle unterliegen sie dem persönlichen Geschmack. Dennoch ist man mit dieser Auswahl sowohl im Gelände als auch im Studio als Fotograf »gut aufgestellt«. Auf der folgenden Doppelseite werden die wichtigsten Posen erläutert.

## Variationen

Alle Posen können selbstverständlich in Ausschnitt, Biegung, Abstellung und Höhe der Kopfhaltung variiert werden. Jedes Pferd hat zudem zwei Seiten, und der Fotograf sollte sich überlegen, welche Seite des Pferdes er bevorzugt ablichten möchte. Meist ist die Seite, auf der die Mähne fällt, fotogener. Doch nicht nur die Lage der Mähne ist das bestimmende Merkmal für die Seitenwahl. Narben, Verletzungen oder (insbesondere bei Schecken) eine unruhige Fellfarbe auf einer Körperhälfte kann dazu beitragen, dass die gegenüberliegende Seite des Pferdes vorteilhafter erscheint. Bei Pferden mit einem blinden Auge oder anderweitigen Anomalien entscheidet man sich auch meist für eine Ablichtung der gesunden Seite.



▲ Quarter-Horse-Hengst Customized Crome in der für Westernpferde beliebten Position von schräg hinten fotografiert. Auf diese Weise wird die enorm bemuskelte Hinterhand der Quarter Horses hervorgehoben; Canon EOS 1D X mit Canon EF 70–200 mm f/2,8L IS II USM bei 200 mm, 1/1600 s, Blende 6,3, ISO 800

Dennoch können derartige »Makel« auch eine Besonderheit des jeweiligen Pferdes darstellen und somit gerade deshalb mit ins Bild genommen werden. Eine Krankheit oder Anomalie muss nicht zwangsläufig hässlich sein, hier obliegt es dem Fotografen, diese Besonderheiten entsprechend herauszuarbeiten und »ins rechte Licht« zu rücken.

### 1. Direkte Seitenansicht

Das Pferd wird in offener oder geschlossener Stellung im 90°-Winkel zum Fotografen aufgestellt.

### 2. Frontale Vorderansicht

Diese Position eignet sich nur im Ausnahmefall oder bei Kopfporträts, bei der man beispielsweise die Symmetrie herausarbeiten will.

### 3. Gerade Aufstellung, 45° von schräg vorne

Mit dieser Aufstellform im Winkel von etwa 45° zum Fotografen wirkt das Pferd plastischer. Man bringt mehr Tiefe ins Bild, was eine ansprechende Wirkung hat. Die Beine können nebeneinander platziert dargestellt werden, was einen aufgeräumten Eindruck macht.

### 4. Gerade Aufstellung, 45° von schräg hinten

Normalerweise ist es eher ungünstig, Pferde von hinten zu porträtieren. Dennoch hat diese Pose ihren Charme, zumal man damit eine ausgeprägte Hinterhand hervorheben kann.

### 5. Gerade Aufstellung, 45° von schräg hinten, mit konkaver Halsbiegung

Eine Abwandlung der unter Punkt 4 vorgestellten Positionierung, wobei das Pferd den Hals in Richtung des Fotografen wendet und somit der Kopf des Pferdes – besonders aber sein Auge – besser erfasst werden kann.

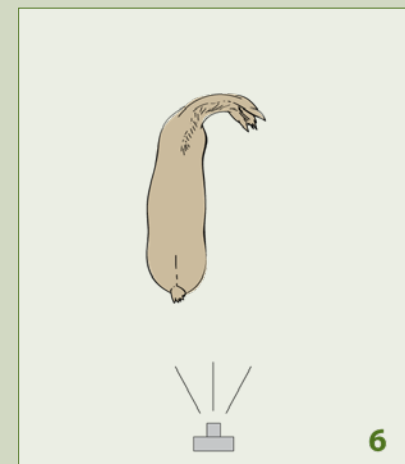
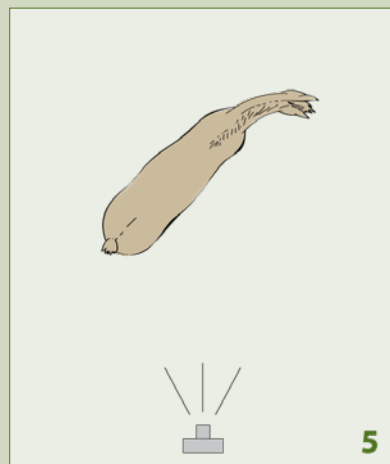
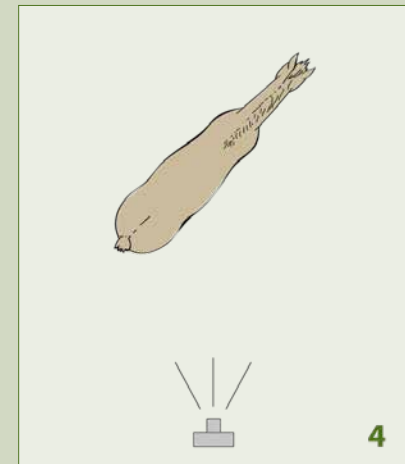
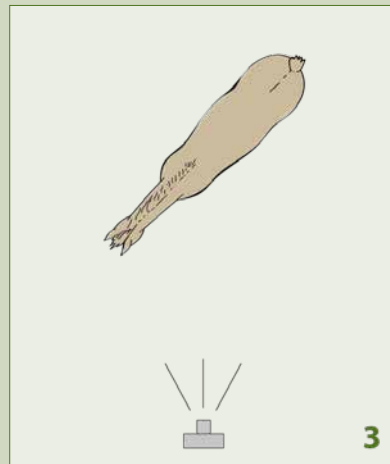
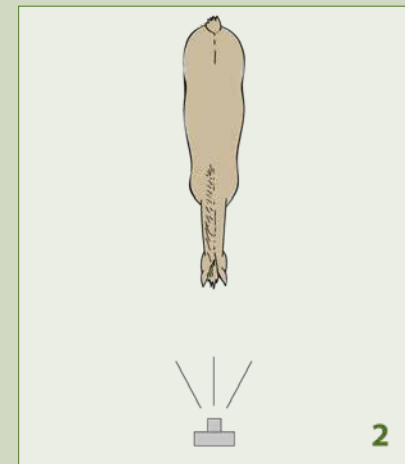
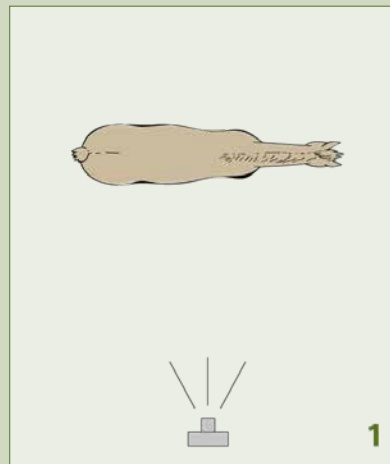
### 6. Gerade Aufstellung, frontal von hinten, mit konkaver Halsbiegung

Wiederum eine Alternative zur obigen Pose. Diesmal steht das Pferd mit der Kruppe frontal zum Fotografen und blickt über eine starke Halsbiegung zur Kamera.

Es empfiehlt sich, die Kruppe bei der Bildgestaltung anzuschneiden, damit diese nicht zu präsent wirkt, sondern der Fokus auf den Kopf des Pferdes geleitet werden kann.

### 7. Frontale Seitenansicht, konkav gebogene Aufstellung

Mit dieser Variante der Seitenansicht lässt sich ein problematisches Exterieur optimiert darstellen. Je nachdem positioniert man die Kamera auf Höhe der Schulter



oder Kruppe. Eine leichte Biegung oder Abstellung des Pferdekörpers lässt die Schulter oder Kruppe etwas in den Hintergrund treten.

### 8. Frontale Vorderansicht, mit Halsbiegung

Mit dieser Pose wirkt das Bild allein durch die Halsbiegung. Aufgrund der Frontalansicht sollte man eine eher lange Brennweite (z. B. 200 mm) wählen, damit der Kopf nicht verzerrt wird.

### 9. Konkav gebogene Aufstellung, 45° von schräg vorne

Diese Positionierung kann sehr smart wirken, man bewegt sich aber auf schmalem Grat, was die Bildwirkung betrifft. Eine lange Brennweite ist wichtig, damit die Schulter nicht zu dominant wird.

### 10. Gerade Aufstellung, 45° von schräg vorne, mit konkaver Halsbiegung

Bei dieser sehr harmonisch und kompakt wirkenden Pose stellt der Pferdekörper den Hintergrund für den Pferdekopf dar. Diese Positionierung ergibt deshalb ein homogenes und in sich geschlossenes Bild, vor allem wenn der Kopf des Pferdes tief gehalten wird.

### 11. Seitenansicht mit konkaver Halsbiegung

Die Abstellung des Pferdes kann variiert werden. Diese Pose funktioniert auch in der frontalen Seitenansicht, wobei das Pferd den Hals nun um fast 180° wendet. Wiederum bildet der Pferdekörper nun den Hintergrund für den im Profil abgebildeten Kopf.

### 12. Gerade Aufstellung, 45° von hinten oder direkte Seitenansicht, mit konvexer Halsbiegung, Fokus über den Rücken

Eine sehr beliebte Pose unter Fotografen ist es, den Blick des Pferdes über dessen Rücken einzufangen. Das Pferd steht mehr oder weniger schräg zum Fotografen und wendet seinen Kopf so, dass er vom Körper verdeckt ist. Der Fotograf zielt mit seinem Fokus jedoch über den Rücken des Pferdes auf das Auge. Meist wird das Pferd in dieser Positionierung nicht als Ganzkörperporträt dargestellt, sondern enger zugeschnitten. Dann bildet der Rücken den unteren Bildrand, und die Halsbiegung kann als seitlicher Bildrahmen dienen.

